Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 11. Januar 1920 in D o r n a c h.

- - - - -

Meine lieben Freunde,

Was ich Ihnen gestern hier vorgetragen habe, ist scheinbar etwas sehr Entlegenes. Dennoch, wer sich wirklich Vorstellungen machen will über das in unserer Zeit geistig und sozial Notwendige, der muss sich auch bekannt machen mit solchen Vorstellungen. Es m u s s unser Denken und Empfinden, unser ganzes Menschenwesen durchdrungen werden von Gefühlen, die aus solchen Vorstellungen herrühren. Ich will kurz zusammenfassend das noch einmal sagen, was gewissermassen gestern den Hauptklang der Auseinandersetzungen bildete. Es ist dasjenige, was uns ja von anderen Gesichtspunkten aus mehr abstrakt schon bekannt war, dass der Mensch im Wesentlichen eine zweifache Organisation hat, - wir könnten sagen, eine dreifache, wir ~~das/dritte~~ wollen das dritte, das mittlere Glied heute weniger noch berücksichtigen.

Zunächst liegt vor seine Hauptes-Organisation, seine Nerven-Sinnes-Organisation, und dann liegt vor die Organisation des übrigen Menschen. Einzusehen für die nach Bequemlichkeit drängenden Gedanken der Gegenwart ist eine solche Sache deshalb schwer, weil die Menschen heute alles hübsch fast räumlich abgeteilt wissen möchten. Wenn man spricht von Hauptesorganisation und von der Organisation des übrigen Menschen, dann stellen sich die Leute am liebsten vor: das Haupt bis hier zum Hals und dann

der übrige Mensch. So sind die Dinge natürlich nicht gemeint, sondern es handelt sich darum, dass in einer gewissen Beziehung wiederum der ganze Mensch Haupt ist, nur kommt das Hauptsein, das Kopfsein am Kopfe am deutlichsten zum Ausdruck. Und der ganze Mensch ist auch Rumpf- und Gliedmassenmensch, nur kommt das Rumpf- und Gliedmassensein eben am Rumpf und an den Gliedmassen^{eben} am deutlichsten zum Vorschein. Die Sinne sind gewissermassen über den ganzen Menschen verteilt, aber insofern sie über den Menschen verteilt sind, rechnen wir sie zur Hauptorganisation, weil die diejenigen Sinne, die im Haupte lokalisiert sind, die am weitesten fortgeschrittenen Sinne sind.

Sie werden aus diesen Andeutungen verstehen, wie ich die ange^{deutete}zogene Gliederung des Menschen eigentlich meine. Nun aber haben wir gesehen, dass tatsächlich nicht nur eine aus den inneren Kräften und Vorgängen im Menschen herkommende Notwendigkeit zu dieser Gliederung vorliegt, sondern dass tatsächlich der Mensch in einer anderen Weise dem Kosmos eingeordnet ist als Kopfmensch, und in einer anderen Weise dem Kosmos eingegliedert ist als Rumpf- und Gliedmassenmensch. Unser Haupt ist gewissermassen das am weitesten Fortgeschrittene; aber es gehört eigentlich - und das zeigt nicht nur die okkulte Erkenntnis, sondern ^{das} ~~es~~ zeigt auch die wirklich vernünftig betrachtete Embryologie - es gehört unsere Hauptorganisation nicht der irdischen und Sonnensphäre an, sondern der Mondensphäre. Die Kräfte, die in unserer Hauptorganisation tätig sind, innerlich tätig sind, das sind Mondenkräfte. Und in unserer übrigen Organisation sind die Erden- und Sonnenkräfte tätig.

Mit dieser Wesenheit des Menschen hängt die ganze Erdenentwicklung der Menschheit zusammen. Und jetzt ist ein Zeitpunkt gekommen, in dem eingesehen werden muss, wie ein Schritt nach vorwärts zu tun ist, der davon abhängt, wie wir in die Lage kommen, unsere Menschheitsorganisation in Tätigkeit zu versetzen. In der menschlichen Erden-

e n t w i c k e l u n g liegt ja zunächst vor alles dasjenige, was sich abgespielt hat im menschlichen Geistes- und Seelenleben - sagen wir bis zu dem Mysterium von Golgatha. Das ist der grosse Einschnitt in die g a n z e menschliche Erdenentwicklung. Und wenn man ausnimmt von alledem, was sich bis zum Mysterium von Golgatha entwickelt hat, die althebräische, die altjüdische Entwicklung, so kann man sagen: dasjenige, was sich bis dahin entwickelt hat, trägt einen durchaus einheitlichen Charakter.

Die alte heidnische Kultur, die in der verschiedensten Weise, wie ich es geschildert habe in meiner "Geheimwissenschaft", von den Mysterien des Altertums ausgeht, sie trägt in einer gewissen Beziehung einen einheitlichen Charakter. Welches ist dieser einheitliche Charakter? Dieser einheitliche Charakter besteht darinnen, dass eine Urweisheit der Menschheit vorliegt, dass tatsächlich eine Uroffenbarung über die ganze Erde hin stattgefunden hat. Diese Uroffenbarung, warum k o n n t e sie denn stattfinden? Sehen Sie, sie konnte stat^tfinden aus dem Grunde, weil in den alten Zeiten der Erdenentwicklung das menschliche Haupt, der menschliche Kopf - wenn ich so sagen darf - noch nicht so weit vorgeschritten war, wie er in unserer Zeit ist, oder wie er nur zur Zeit des Mysteriums von Golgatha war. Er war in dem Sinne, wie ich Ihnen das gestern auseinandergesetzt habe, noch lebendig. Er war noch erfüllt von der Möglichkeit, T r ä u m e zu haben, die n i c h t mit dem zusammenhängen, was allein die Erden- erfahrung und das Erdenerlebnis gibt. Er war in der Lage, in sich wieder hervorzurufen dasjenige, was der Mensch in alten Traumerlebnissen, also bei einem herabgedämmerten Bewusstsein gegenüber dem unsrigen, zur alten Mondenzeit hatte.

Das alles wurde benützt von den Offenbarern der alten Zeiten, um die Menschheit gewissermassen hinzuleiten zu dem Punkte der Entwicklung, an dem sie sein sollte beim Einbruche des Mysteriums von Golgatha. Das, was da geoffenbart und von der Menschheit durch die Ihnen eben charakte-

risierte Organisation hat empfangen werden können, das war so, dass gegenüber dem, was die heutige Menschheit weiss, ein umfassendes Weisheitsgut in Urteilen da war, das immer mehr und mehr abnahm. Wir würden heute nicht zufrieden sein mit diesem Weisheitsgut, denn es war vielfach eben nur so, dass es zum Inhalte hatte alte atavistische Hellseher-Traum-Vorstellungen. Wir wollen heute richtige, klare Vorstellungen haben; aber wir sind in diesen lichten, klaren Vorstellungen eben noch nicht sehr weit.

Eine alte Weisheit war über die Menschheit hin ergossen. Aber in dieser Weisheit drinnen wurde vieles gesagt über die Wesen, die die Natur beherrschen, über die Kräfte, die die Natur beherrschen, aber sehr wenig von dem Menschen selbst. Der Mensch war ja noch nicht zu seinem irdischen Bewusstsein gekommen. Er war gewissermassen noch ganz geleitet am Gängelbände höherer Mächte. Er konnte *w e i s e* werden, aber das Selbstbewusstsein, das leuchtete noch nicht auf. Der apollinische Spruch "Erkenne dich selbst" ist wie eine Sehnsucht in die Menschheit hineingestellt, wie etwas, was in die Zukunft hinein von den führenden Geistern Griechenlands gerufen worden ist. Eine Weisheit, welche über die Natur, allerdings auch über die Natur des Kosmos handelt, das war da.

In dieses Leben der Menschheit wurde hineingestellt die alte hebräische Offenbarung. Wenn Sie sich die alte hebräische Offenbarung vor die Seele rücken, so hat sie eine gewisse Eigentümlichkeit. Sie unterscheidet sich ganz und gar von den heidnischen Weisheitsoffenbarungen, die um sie herum sich ausbreiten. Sie verschmäht es gewissermassen, die Weisheiten über die Natur und das Weltenall in sich zu enthalten. Sie enthält im Grunde genommen über die Natur und das Weltenall ^{nur} das Eine: Gott hat es erschaffen mit dem Menschen, und der Mensch hat in der Welt dem Gotte zu dienen. Und die ganze althebräische Offenbarung ist auf das Ziel hin abgestellt, dem Menschen zu zeigen, wie er seinem Jahve-Gotte dienen könne.

An was wird denn in dieser althebräischen Offenbarung appelliert, meine lieben Freunde? Ja, sehen Sie, dasjenige, woran appelliert wird, hat die alte heidnische Offenbarung, die Hauptorganisation, die noch in sich hervorrufen konnte Erinnerungen an die alte Mondenzeit. An die konnte nicht appelliert werden. Es musste an die übrige Organisation des Menschen appelliert werden. Aber erinnern Sie sich, was ich gestern gesagt habe: diese übrige Organisation des Menschen kann gerade verstehen und aufnehmen, weil sie sonnenhaft ist, das, was vom M o n d e kommt. Was vom Monde kommt, ist dasjenige, was im Extrem zu den Illusionen führt, zu dem führt, was im Innern des Menschen sich offenbaren kann. Das ist der Inhalt der althebräischen Offenbarung. Es ist zunächst ganz vom Menschen nur gehandelt. Der M e n s c h steht in dieser althebräischen Offenbarung ganz im Mittelpunkt.

Aber man war noch nicht in der Zeit vor dem Mysterium von Golgatha d u r c h g e d r u n g e n zur Selbsterfassung, zur Selbsterkenntnis des Menschen. Man musste einen Weg suchen, der eigentlich ein Umweg war. Und der war über das jüdische Volkstum. Daher ist die jüdische Religion zunächst nicht eine Menschheitsreligion. Sie wendet sich nicht an den einzelnen Menschen, sondern an das ganze hebräische Volk. Sie ist eine Volksreligion. Sie redet von dem M e n s c h e n, aber nur auf dem Umwege durch das V o l k.

Die zwei Dinge waren da, als das Mysterium von Golgatha in die Erdenentwicklung eingriff. Verglimmende altheidnische Weltenweisheit; Menschheitsbewusstsein in Form von Volksbewusstsein. Da hinein wurde gestellt das Mysterium von Golgatha. Man konnte es nur begreifen mit dem, was da war. Man muss unterscheiden die Tatsache, das Mysterium, von den Mitteln, es aufzufassen, es zu empfinden. Die H e i d e n konnten es nur begreifen mit den Resten i h r e r Weltenweisheit. Die J u d e n konnten es nur begreifen mit dem, was g e o f f e n b a r t war. Und so wurde es

auch zunächst begriffen. Der Rest der alten Weisheit zeigte sich in der gnostischen Auffassung des Ereignisses von Golgatha. Dasjenige, was der jüdischen Offenbarung zu verdanken war, das wurde immer mehr und mehr der Inhalt des katholischen Erfassens, des römisch-katholischen Erfassens des Mysteriums von Golgatha. Und es musste nun der Umweg gemacht werden, um überhaupt etwas vom Mysterium von Golgatha zu erfassen, es musste der Umweg gemacht werden d u r c h diese zwei Weltenströmungen, das Mysterium von Golgatha zu erfassen.

Dabei zeigte sich allerdings Folgendes. Der alten heidnischen Weisheit ging immer mehr und mehr, weil sie eine verglimmende war, weil ihr Ursprung weit zurückliegt, ging immer mehr und mehr die Fähigkeit verloren, von den Menschen begriffen zu werden. Die Menschen wurden viel zu bequem, die in gnostischer Form auftretende Weisheit über das Mysterium von Golgatha weiter fortzupflanzen. Nur g a n z dünne Reste des alten heidnischen Weltbegriffens blieben zurück. Das ist e i n e Strömung.

F r i s c h e r, intensiver war die j ü d i s c h e Verkündigung. Aber sie hatte keine Weltenweisheit. Sie sprach nur vom Menschen und von Geboten an den Menschen. Sie stellte ganz den Menschen in den Mittelpunkt der Weltanschauung. Sie pflanzte sich fort in den Kirchen des Abendlandes. Die letzten Reste der heidnischen Weisheit, deren Ursprung man nicht mehr erkannte, die blieben zurück als Begriffe für dasjenige, was nun naturwissenschaftliche Erfahrung ist. Mit den letzten Resten alter heidnischer Weisheit begriff Galilei, begriff Giordano Bruno, begriff Kopernikus dasjenige, was an neuen Weltenerfahrungen vorliegt. Kein Wunder, dass dies allmählich etwas sehr Unbefriedigendes werden musste. Man hatte ja nur die letzten abstrakten Reste der altheidnischen Weisheit anzuwenden gewusst auf dasjenige, was man durch die neuen Mittel der Naturwissenschaft bekam. Und von dem, was man über den Menschen wusste aus der jüdischen Offenbarung, fand sich keine Brücke hinüber zu dieser Weisheit. Und so

ging das fort, und so lebte es sich fort bis in unsere Tage herein. Wir haben auf der einen Seite eine Wissenschaft, die nur mit den allerletzten Brockenresten arbeitet der alten heidnischen Weisheit, und die von ihr aus keine Mittel findet, den Menschen zu begreifen, die deshalb im 19. Jahrhundert darinnen gipfelte, auf das Begreifen des eigentlichen Menschen zu verzichten und nur dasjenige zu begreifen, was sich scheinbar ergibt, wenn man den Menschen als die letzte Konsequenz der tierischen Reihe ansieht. Nicht den Menschen begreifen, sondern das höchste Tier begreifen und das M e n s c h e n nennen, das wurde das Ideal dieser mit den letzten Brocken des Heidnischen arbeitenden Wissenschaft.

Und dasjenige, was sich anschloss an die jüdische Offenbarung, das verlor allmählich die Möglichkeit von dem, was es über den Menschen zu sagen hatte aus, irgend etwas über die Natur zu sagen. - Oder versuchen Sie einmal die T h e o l o g i e , wie sie sich entwickelt hat, durchzunehmen, ob darinnen irgend etwas sich findet, was eine heute für das Zeitbewusstsein befriedigende Erklärung auch nur der einfachsten Naturvorgänge geben könnte. Gewiss, moralische Betrachtungen können angeknüpft werden aus dieser Tradition heraus an die Naturvorgänge. Aber mit der moralischen Betrachtung, dass Gott ein Erdbeben von Messina habe kommen lassen, um die Menschen zu bestrafen, ist das heutige Zeitbewusstsein nicht zufrieden; und die Brücke herüber zu schlagen von dem, was die Götter arbeiten, bis zu dem, was in der Natur sich ereignet und ausbricht, ist die Theologie allmählich unfähig geworden. Sie ist daher in vieler Beziehung Phrase, wie unsere Naturwissenschaft in grandioser Weise Material über Material vor sich hat, das unendliche Geheimnisse einschliesst, aber nichts damit anzufangen weiss, weil ihr die Begriffe fehlen, um die Dinge miteinander zu verbinden. Unter diesem Zwiespalt entwickelte sich das ganze neuere Bewusstsein, entwickelte sich so etwas wie z.B. der Agnostizismus, dem es das Kennzeichen eines erleuchteten Geistes wurde, wenn er sich sagen kann-

te : der Mensch ist ausser Stande, über das Wesen der Dinge etwas zu wissen. Er ist einfach nicht daraufhin organisiert, über das Wesen der Dinge etwas zu wissen.

Gegen eine solche Anschauung muss dasjenige, was in den Menschen tief als Sehnsucht vorhanden ist, ankämpfen. Es kämpft an in dem, was der Mensch wissen will über die Welt, es kämpft an in der äusseren sozialen Ordnung. Und e i n s e h e n wird man müssen, meine lieben Freunde, wie weiter gekommen werden m u s s, w e i l wir in gewissen Dingen noch stehen in weitaus alten Zeiten mit unseren Vorstellungen, mit unseren Ideen. Was hat denn die jüdische Offenbarung aus sich hervorgetrieben? Das Kennzeichnendste von dem, was sie hervorgetrieben hat, das ist die national jüdische Politik. Diese national jüdische Politik, nachdem sie ihren Einfluss ausgeübt hat auf das Romanentum, sie hat ihren Weg genommen bis in die neueste Zeit herein. Und die beträchtlichsten Völker der Gegenwart, was streben sie denn an auf dem politischen Felde? Nationale Politik zu treiben, das ist, althebräische Politik. W i r sind mit bezug auf unser öffentliches Leben noch nicht bis zum Christentum vorgeedrungen. Wir stehen noch im alten Testamente. Und die Gegenwart hat die Aufgabe, im Gebiete des öffentlichen Lebens bis zum Christentum vorzudringen. S i e w i r d nicht vordringen, wenn sie nicht auf der anderen Seite unterstützt wird durch das wissenschaftliche Vordringen zum Christentum. Dazu ist aber notwendig, meine lieben Freunde, dass man die Menschen wirklich kennen lernt.

Nehmen Sie, meine lieben Freunde, der Art der Betrachtung nach meine "Geheimwissenschaft"; da wird viel über kosmische Entwicklung gesprochen, Saturn-, Sonnen-, Mond-, Erden- usw. Entwicklung, dass denjenigen Menschen, die heute die "ganz gescheiten" sind, entweder angst und bange wird, oder sie zu einem Lächeln oder zum Aerger veranlasst werden. Wenn Sie genauer ansehen dasjenige, was da in meiner "Geheimwissenschaft" steht, so werden Sie finden, was da als Welterkenntnis ist, ist zugleich Menschenerkenntnis. Denn eigentlich ist in der ganzen Welterkenntnis überall der Mensch drin-

nen: was vom Menschen zur Saturnzeit veranlagt, weiter ausgebildet worden ist, wie die anderen Wesen sich angegliedert haben, das ist betrachtet. Sie können ja gar nicht auseinanderhalten Welterkenntnis und Menschenkenntnis.

Sehen Sie, das ist aber in der Gegenwart vom Wissensgebiete aus eine christliche Forderung. Ebenso ist vom sozialen Gebiete aus eine christliche Forderung, dass wir von allen anderen menschlichen Zusammenhängen absehen lernen und abzielen lernen lediglich auf den Menschen selbst. Vom Standpunkt der Phrase wird über diese Dinge schon seit lange phantasiert, vom Standpunkt der Wirklichkeit aus noch wenig. Denn vom Standpunkt der Wirklichkeit aus existieren noch immer als überwältigende Kräfte im politischen Leben der Welt die nationalen Zusammenhänge, in denen der Mensch zum grossen Teil heute vollständig untergeht. Dasjenige, was an die Stelle dieser nationalen Zusammenhänge treten muss, das ist ein Verhältnis, gebaut auf die Empfindung dessen, was der Mensch ist von Mensch zu Mensch über die ganze zivilisierte Erde hin. Aber um ein solches Verhältnis zu begründen, dazu gehört eine gewisse innere Kraft des Geistes, eine gewisse innere Kraft der menschlichen Seele. Und wenn wir uns fragen: Ist denn der Mensch eigentlich in diesem sogenannten gesegneten 19. Jahrhundert seelisch stärker geworden, - meine lieben Freunde, wo man vermag herumzusehen, wenn man aufrichtig und ehrlich ist, überall findet man: in bezug auf die Intensität der Begriffe und Ideale ist der Mensch nicht stärker, ist der Mensch schwächer geworden. Diejenigen, die mich kennen, werden wissen, wie so etwas gemeint ist.

Ich darf hier eine persönliche Bemerkung einschalten. Es ist jetzt Jahrzehnte her, da war ich in Wien in einem Gespräche mit einem Mann, der seither sich als Historiker einen grossen Namen gemacht hat. Wir sprachen über die deutsche Entwicklung. Der Mann war der abstrakten Anschau-

ung, die er äusserte damals: diese deutsche Entwicklung, no ja, die, die ist da und die geht halt in der Art weiter, wie sie da ist. - Ich sagte: das ist 'ne Abstraktion, das ist nicht etwas, was aus der Wirklichkeit herausgeholt ist. Das kommt mir etwa so vor, wie wenn jemand sagt: hier ist 'ne Pflanze, da habe ich die Pflanze, sie hat schon Frucht getrieben, - noja, da werden wieder neue Blüten kommen, und dann wieder Frucht, und dann wieder Blüten kommen, und das wächst so weiter, weiter. Wenn bei der Pflanze die Blüte- und Fruchtbildung erreicht ist, kann man nicht sagen: das geht so weiter, wie's da ist. Es kann ja allerdings aus dem Samen, der von der Blüte entstand, etwas Neues, eine neue Pflanze entstehen; aber man darf sich nicht vorstellen, dass aus der Blüte die alte Pflanze in einer neuen Gestalt wieder heraustritt, und das sich so fortsetzt, wie's da war. Ich sagte: dasjenige, was eigentlich die Substanz, die Essenz des deutschen Wesens ist, hat ihre Blüte und Frucht erreicht zur Goethe-, zur Schiller-, Herder-, Hegel-Zeit. Das ist ein Höhepunkt. Das kann ~~xxxx~~ n i c h t einfach fortgesetzt werden. Seither stehen wir in der Dekadence, seither sind wir in absteigender Bewegung. - Ich äusserte dazumal diese Ideen; Verständnis - wie Sie sich denken können - fand ich wenig, denn man war schon eingetreten in die Zeit, wo ~~xxxx~~ solche Ideen zu intensiv waren, als dass sie die menschliche Seele hätten ergreifen können, und ich musste denken, wie's ganz anders war noch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Da gab's z.B. innerhalb der deutschen Entwicklung einen Mann, der eine Literaturgeschichte geschrieben hat, Gerwinus. Man kann viel gegen ihn haben. Der hat eine Literaturgeschichte geschrieben. In dem ganzen Schreiben dieser Literaturgeschichte liegt ein ungeheurerer Radikalismus. Diese Literaturgeschichte schliesst nämlich mit dem Tode G o e t h e's ab, und sie bestreitet den nachfolgenden Geschlechtern, im alten Stil immer weiter und weiter zu dichten, so wie wenn neue Blüten herauswachsen aus den Blättern der Pflanze. Damals war man noch radikal genug, zu sagen:

mit G o e t h e ist's aus; wollt ihr weiter euch entwickeln, so müsst ihr nach neuen Ansätzen suchen. Die konnte Gerwiaus nicht geben; aber er schloss das Alte ab; er machte einen Strich drunter.

Gewiss, meine lieben Freunde, es ist ja seit jener Zeit manches Schöne auch gedichtet worden in der deutschen Sprache, aber es ist Epigonentum. Es fließt darinnen nicht die Essenz, die in Herder, Goethe, Schiller fließt, nicht die philosophische Essenz, die Hegel-Schelling-Essenz, die Fichte-Essenz. Einzig und allein, dass H a m e r l i n g im Punkte seiner Reife einen n e u e n Ton hingebracht hat in seinem "Homunkulus", der aber eine S a t y r e geworden ist.

Die Forderungen standen schon dazumal vor der Türe, ein Neues zu ergreifen, wirklichen Sinn zu entwickeln für einen neuen Ansatz der ganzen neuen Zivilisation. Dieser Ruf nach einem neuen Ansatz, der sollte heute durch die ganze Welt gehen. Denn nur von da aus ist e i n i g e s Heil für die zukünftige Entwicklung der Menschheit zu hoffen. Ausgelöscht werden müsste alles dasjenige, was n i c h t anknüpft an die Empfindung des einzelnen Menschen. Ein äusseres Zeichen dafür können Sie darinnen ersehen, wie krampfhaft a l t e Vorstellungen heute wieder hervorgezogen werden. Um doch etwas zu s a g e n in der Gegenwart werden a l t e Vorstellungen hervorgezogen. Bei einem der gegenwärtigen führenden Geister Mitteleuropas findet man eine so recht aus diesem dekadenten Zeitbewusstsein heraus gesprochene Anschauung, die zeigt, woran sich die Menschheit heute nicht halten kann. Dieser Mann fragt: Wie kommen wir denn wiederum zu einem neuen sittlichen Leben? Er sieht ein, in den letzten 5 Jahren hat sich die Abgebrauchtheit der alten Moral gezeigt, die L ü g e hat ihren Siegeszug durch alle Völker gehalten. Die althebräische Jahve-Politik hat so sehr alle Völker ergriffen, dass man glauben möchte, damals in Palästina gab es e i n Judentum, und jetzt möchten alle Völker für sich jeweilen eine solche Politik treiben, wie die Juden sie in Palästina getrieben haben. Sie möchte a l l e so werden, sie möchten alle mit

Ausschluss der Errungenschaften des Christentums Weltpolitik treiben. Der Inhalt fehlt. Daher greift man zu Dingen, die eigentlich keinen Inhalt haben. Statt nach neuen Quellen einer neuen Sittlichkeit aus geistigen neuen fruchtbaren Anschauungen heraus zu suchen, fragt man: wo liegen die Quellen einer neuen Sittlichkeit? und gibt folgende Antwort: Die Macht ist ein unentbehrliches Mittel, um das Gute zu schaffen. Darum soll man, falls man sie nicht schon besitzt, nach derjenigen Macht streben, die für das jeweilig zu verwirklichende Gute erforderlich ist. - Man möchte ein Gutes haben in der Welt und gibt den schönen Rat: suche dir die Macht, um das Gute zu verwirklichen. Als zweiter Grund der neuen Ethik figuriert: mit der Macht, die man hat, kann man das Gute schaffen. Darum soll man auch die Macht überall zur Verwirklichung des Guten verwenden.

Aber man muss doch das Gute erst haben, man muss doch das Gute erst erkennen! So zu sprechen, meine lieben Freunde, ist das Gegenteil von dem, was sich verbreiten muss durch die hier gemeinte Geisteswissenschaft in der neueren Menschheitszivilisation. Denn da handelt es sich nicht darum, irgend etwas auf Macht zu begründen. Auf Macht kann man nur etwas begründen, wenn man Menschengruppen zusammenfasst, wenn Mensch dem Menschen gegenüberstehen soll. Man kann nichts auf Macht gründen, sondern nur auf dasjenige, was sich in Menschen entwickelt, sodass der Mensch einen Wert hat. Der Mensch hat sich zu erarbeiten einen Wert, durch den er Leistungen vollbringt für den Menschen, und er hat zu gleicher Zeit zu entwickeln eine Empfänglichkeit, solchen Menschenwert anzuerkennen.

Das ist die einzig mögliche Grundlage für jegliche Sittlichkeit der Zukunft, Menschenwert entwickeln, und die Fähigkeit, Menschenwert anzuerkennen. Dies mit anderen Worten ausgedrückt bedeutet: alle Sittlichkeit muss auf wirkliches Vertrauen aufgebaut werden.

Sehen Sie, weil man nicht vordringen wollte zu solchen Anschauungen, konnte man nicht begreifen jene Moral-Forderung, die in meiner "Philo-

sophie der Freiheit" enthalten sind. Da wird begründet eine sogenannte individualistische Moral, und gebaut wird darauf, wenn in den Menschen nur dasjenige entwickelt wird in jedem einzelnen, was entwickelt werden kann, dann braucht man nicht die Gesetzgebungen, sondern dann kann man warten, was die Menschen tun werden in ihrem gegenseitigen Verkehr. Und ich musste dazumal manchem Menschen sagen: Du, sieh einmal, wenn wir auf der Strasse gehen, der Eine hin, der Andere her, brauchen wir eine Gesetzgebung, dass wir einander ausweichen? Dass der Eine links geht, der Andere rechts geht, das tut man aus den Anforderungen des Daseins heraus, die man vernünftigerweise einsieht. So handelt man sittlich, wenn alle die Dinge, die im Menschenwesen liegen, wirklich zur Entwicklung kommen. O h n e das gibt es keine Moral der Zukunft.

Dies ist aber die e i n z i g e M o r a l, die w i r k l i c h auf eine neu erfasste Christlichkeit aufgebaut sein wird. Darauf muss sie aufgebaut sein. "Alles, das ihr irgend einem als ^{anderen} dem Menschen tut, das habt ihr mir getan". Der C h r i s t u s ist in die Menschheit gekommen, dass jeder einzelne Mensch den anderen Menschen seinem Werte nach erkennt. Und wenn die Menschen so einander behandeln in der Welt, dann ist die Grundlage für dasjenige gegeben, was eine neue Sittlichkeit ist. Dann ist aber auch erst von unserem gegenwärtigen Gesichtspunkte aus das Mysterium von Golgatha neu begriffen. Dieses Mysterium von Golgatha ist eine Tatsache. B e g r i f f e n werden muss es von jedem Weltzeitalter in einer neuen Form. Nicht die Lehren, die da sind, sind das Massgebende; die müssen sich von Zeitalter zu Zeitalter ändern. Das Massgebende ist das, dass einmal das Mysterium von Golgatha geschehen ist. Die Bekenntnisse der Gegenwart, für sie stellt es sich immer mehr und mehr heraus, dass ihnen das Mysterium von Golgatha immer gleichgiltiger und gleichgiltiger wird. Sie legen keinen Wert darauf, dass es aus dem Zeitbewusstsein heraus begriffen werde; sie legen nur einen Wert darauf, dass i h r e Lehren sich fortflanzen. Aber diese Lehren werden unfähig sein,

das Mysterium von Golgatha zu begreifen. Und so haben wir heute schon eine Abart der Theologie, welche von dem Christus gar nicht mehr spricht, sondern nur von dem Menschen Jesus von Nazareth, dem schlichten Mann, der in Palästina gewandelt hat, so eine Art Sokrates. Und man kann dann nicht begreifen, warum eigentlich diejenigen, die von diesem Christus reden, von ihm reden als vom Mittelpunkt der Menschheitsentwicklung. So ernst liegen schon die Fragen, die dem heutigen Zeitalter auferlegt sind. Und eingesehen wird werden müssen gerade dieser Ernst. Aber es wird im Einklange gearbeitet werden müssen auf der einen Seite auf dem wissenschaftlichen Gebiete, auf der andern Seite auf dem sozialen Gebiete. Die Dinge laufen ja doch durchaus ineinander. Ich glaube, dass es heute den orthodox ausgebildeten Akademiker sonderbar anmuten wird, wenn man z.B. ihm die Zumutung stellte, die Botanik müsse auch "christlich" werden. Aber sie muss christlich werden, das heisst, der Geist, der durch das Gemüt die Menschheit ergriffen hat, er muss auch bis in die Botanik hinein wirken. Und ein wenig reden ja sozialistisch gesinnte Menschen, aber nur wenig, nur einzelne Teile dieser sozialistisch gesinnten Masse davon, dass christliche Gesinnung, - ~~nachchristliche~~ ^{urchristliche} Gesinnung sagt man dann wohl - Platz greifen müsse im gegenseitigen Sichverhalten der Menschen. Aber einen besonderen Wert legt man ja nicht darauf, die sozialen Ideen mit dem christlichen Prinzip zu durchdringen.

Es ist ja allerdings auch eine dritte Abart vorhanden. Aber es handelt sich darum, dass wir lernen auf der einen Seite in der Welt den Christus zu finden, dass wir lernen auf der anderen Seite in uns die Fähigkeiten zu entzünden, diesen Christus zu verstehen. Das, meine lieben Freunde, das ist dasjenige, was zusammenwirken muss, im Grossen wie im Einzelnen im sozialen Leben zusammenwirken muss, Entwicklung eines gewissen Menschenwertes, und Entwicklung der Fähigkeit, diesen Menschenwert vertrauensvoll zu erkennen und sich danach im Verhältnis von Mensch zu Mensch auch wirklich zu verhalten.

Sehen Sie, als man im 19. Jahrhundert am wenigsten begriff, wie da hereinwollte ein neuer Geist, um das Mysterium von Golgatha neu zu begreifen, da sprach man vom praktischem Christentum, weil man in bezug auf das Christentum so unpraktisch wie möglich geworden war. Jetzt, nachdem die Ereignisse der letzten Jahre an der Menschheitsentwicklung vorübergezogen sind, jetzt wäre es allerdings notwendig, dass möglichst viele Menschen sich aufrafften, einzusehen, wie in der Tat eine neue Geistoffenbarung in die Menschheitsentwicklung herein will, und wie sie erfasst werden muss von den Menschen. Solange wir unser ganzes geistiges Leben verpfändet halten an die äusseren Mächte, Staatsmächte oder wie man sie sonst hat in der Welt, solange, meine lieben Freunde, wird für dieses Geistesleben keine Möglichkeit bestehen, das, was hereinwill an spiritueller Offenbarung in die Menschheit, wirklich aufzunehmen. Dazu ist notwendig, dass das Geistesleben wirklich, wie es in unserer Dreigliederungsidee gefordert wird, auf eigene Füße gestellt werde, dass es sich aus seinen eigenen Impulsen heraus entwickelt. Aus diesen eigenen Impulsen heraus wird die Wissenschaft durchtränkt werden mit geistigen Methoden, und an den geistigen Methoden, die man für die Wissenschaft entwickelt, wird sich die Kraft entzünden, auch das soziale Leben moralisch zu durchdringen mit dem, was Geist ist. Wir müssen im sozialen Wirken, im sozialen Leben der Menschen lernen, Geistiges zu realisieren, zu aktualisieren. Dazu aber, meine lieben Freunde, ist es notwendig, hinauszukommen über dasjenige, was wir heute nennen Worthüllen. Wir leben ja ein Geistesleben in Worthülsen, in Phrasen. Man kann heute die Erfahrung machen, dass jemand schöne Dinge sagt, die einem dem Inhalte nach gefallen können -- wenn man ihm näher rückt, findet man seine Seele leer von geistigem Inhalt. Warum? Weil man ja heute überall die Phrase zusammenklauben kann. Man braucht ja heute nicht verbunden zu sein mit dem, was herumschwirrt an Worthülsen im menschlichen Leben. Es gibt keinen anderen Weg, um wiederum die Verbindung mit

dem Geiste zu finden, als zunächst den Führer zu suchen, damit die Menschenseele wirklich von sich aus zum Geiste hingelangen kann, den Führer, der sich aber nicht anders finden lässt, als dadurch, dass man ihn sucht in der Ueberzeugung, der Mensch könne das, was er heute werden soll in der Welt, nur dadurch werden, dass er nicht bloss bleibt bei dem, was in ihm vorhanden ist an Vererbtem, an Blutskräften, sondern dadurch, dass er etwas in sich entwickelt, das hinausgeht über das bloss Vererbte, über das bloss aus der äusseren Welt Aufzunehmende. Wir werden heute geboren in eine Welt herein mit bestimmten Anlagen; diese Anlagen werden uns in der Schule entwickelt, aber in der Schule so entwickelt, dass als Antrieb bei dieser Entwicklung nur figurieren die Traditionen, die überkommen sind. Wir müssen dahinkommen, zu wissen, dass in jedem Menschen ein verborgener Keim steckt, der nicht da ist durch die blosse Vererbung, auch nicht da ist durch das, was heute an Antrieben in der Erziehung drinnen steckt, sondern wir müssen den Glauben haben: in j e d e m Menschen liegt heute etwas darinnen, das nur durch Geisteskräfte und durch die Ueberzeugung von dem D a s e i n der Geisteskräfte aus ihm heraus erweckt werden könne. Aus dem, wonach heute erzogen und gelebt wird, kann bloss das Jahve-Bewusstsein erlebt werden. Das C h r i s t u s -Bewusstsein kann nur erweckt werden, wenn man den Glauben hat nicht nur an die E n t w i - c k e l u n g des Menschen, sondern an die U m w a n d e l u n g des Menschen, den Glauben daran hat, dass aus dem Menschen etwas w i r d, was noch n i c h t veranlagt ist in ihm durch das, dass er einen Leib geerbt hat von seinen Vorfahren, sondern was in ihm sitzt dadurch, dass er frühere Erdenleben durchgemacht hat in früheren menschlichen Weltläuften, die prädominierten das Vererbungsprinzip, und es überglänzte in der menschlichen Wesenheit, das, was aus den wiederholten vorigen Erdenleben herüberkam. J e t z t sind die vererbten Eigenschaften schwach geworden, und s t ä r k e r werden immer diejenigen Eigenschaften im

Menschen, welche aus den früheren Inkarnationen nicht mit dem B l u t e, sondern mit der S e e l e herüberkommen.

Das kann ins Bewusstsein übernommen werden. Und wenn es im Bewusstsein lebt des e i n e n Menschen, so begegnet er dem anderen Menschen mit ganz anderen Empfindungen, als sie die Menschen gemeiniglich heute haben.

Damit, meine lieben Freunde, habe ich Ihnen, wenn auch - weil es sich um ein wirklich weitgehendes Thema handelt - in einer vielleicht stammelnden Weise dargelegt etwas von dem, was mit Urnotwendigkeit hereinziehen muss in unsere menschheitliche Entwicklung. Sehen Sie, wenn diese Forderung im Leben auftritt, so stösst sie heute noch an die allerschwersten Vorurteile, die im Leben vorhanden sind. Sie wird bekämpft. Und ich habe Ihnen von manchem Bekämpfen desjenigen, was gerade mit der hier gemeinten anthroposophisch orientierten Weltanschauung angestrebt wird, in der letzten Zeit erzählen müssen. Sehen Sie, ich möchte heute nur noch zweierlei anführen: Ich habe Ihnen neulich einmal vorgelesen den Brief unseres Freundes Dr. S t e i n, der in herzerfrischender Weise zeigte, wie da einem Kirchenmann entgegengetreten werden musste, dessen Helfer sich sogar aufschwang, als ihm aus Bibelstellen etwas anthroposophisch Klingendes nachgewiesen werden sollte, zu dem Bekenntnis: dann irrt eben Christus, - nach seiner Ansicht, nicht er, der Kirchenmann irrt, sondern Christus! Als ich nach Stuttgart gekommen bin, wurde mir mitgeteilt, wie aus unseren Kreisen heraus allerlei Urteile registriert worden sind darüber, wie es doch scharf ist einem alten Herrn, der ja die Schriften von mir sogar gelesen hat, in einer solchen Weise entgegenzutreten. Man müsste doch Rücksicht nehmen auf 1., 2., 3.: - das ist ~~mir~~ leider auch in unsern Reihen noch vielfach verbreitet, meine lieben Freunde, dass gerade dann, wenn es sich darum handelt, an irgend einem Punkte E r n s t zu entwickeln, dass dann von denjenigen Menschen in unsern Reihen, die unsere Bewegung am liebsten auf dem sektiererischen Gesichtspunkt erhalten möchten, in den

Rücken gefallen wird. Das ist das Eine, was ich erwähnen muss.

Und das Andere ist, dass ich Sie schon auch bekannt machen muss mit jenem Anwurf, der jetzt durch die deutsche Presse gegangen ist, dessen trübe Quellen, - das erwähne ich ausdrücklich auch hier - mir sehr gut bekannt sind, bei dem es ziemlich gleichgiltig ist, was drinnen steht, denn die Leute, die so etwas verbreiten, bei denen handelt es sich nicht darum, den Glauben an diese Dinge, die sie verbreiten, zu erwecken, sondern überhaupt nur irgend etwas zu fabrizieren, was eine unbequeme Persönlichkeit oder Zeitströmung herabsetzen kann. Und ich will (-trotz des ja nicht sehr erleuchteten Saales) diese "unerleuchteten" Auslassungen, die jetzt durch einen Teil der Presse gehen, vorlesen:

"Der Theosoph Steiner als Handlanger der Entente". Dem Mannheimer Generalanzeiger wird aus Berlin berichtet: Theosoph Dr. Rudolf Steiner, der eine Anhängerschaft von mehreren Millionen Männer und Frauen beeinflusst; - (Ich bemerke ausdrücklich: dabei ist es nichts zu lachen! Dieser Satz, der wird für den, der irgendwie hineinschaut in das Gemache der Gegenwart, ausserordentlich beweisend sein, und man wird in der Zeit, die da kommt, wo sich solche Angriffe wesentlich verstärken werden, man wird sehen, w a r u m solche Angriffe gesagt werden, n e b e n anderen erlogenen Dingen).

"hat im Frühjahr 1919 in Stuttgart den Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus begründet, der ursprünglich nur eine religiös-kommunistische Gemeinschaft sein sollte, dann aber in politische Berührung mit den Bolschewisten und Kommunisten geraten ist und jetzt eine seltsame und widerwärtige politische Agitation ausübt. Die B.Z. erfährt aus Dresden das Folgende: Aus zuverlässigen Nachrichten geht einwandfrei hervor" (- Ich bitte, den T o n zu berücksichtigen! -) "dass der Bund für Dreigliederung die Namen aller angeblich im reaktionären Sinne tätigen Offiziere feststellt und gegen diese Material über völkerrechtswidrige Handlungen an der Hand von Zeügenaussagen sammelt, das dann der Entente

zwecks Auslieferung zugestellt werden soll. Die Richtigkeit derartiger Beschuldigungen ist Herrn Steiner und Genossen vollkommen gleichgiltig, und dass sie sogar vor bewusst falschen Angaben nicht zurückschrecken, beweist die Stelle eines Briefes, in dem es heisst: Beschuldigungen von Diebstählen sind zu unterlassen, da die Unwahrheit hier leichter nachzuweisen ist. Ebenso darf man keine all zu unglaublichen Beschuldigungen wie Verstümmelungen von Kindern erheben."
(Zitat aus Nr.4. Breisgauer Zeitung, 5. Januar 1920).

Nun, meine lieben Freunde, dass jeder Satz, jedes Wort, - verzeihen Sie, wenn ich in diesem Zusammenhange den Ausdruck gebrauche - eine erstunke-
ne Lüge ist, das ist ja ganz selbstverständlich. Aber diese Dinge, meine lieben Freunde, werden in der Gegenwart fabriziert. Sie beweisen, dass man dasjenige, was von der Geistesströmung kommt, die hier vertreten wird, genug ernst nimmt, um diese böartigen Mittel überhaupt für notwendig zu halten. - Ja, meine lieben Freunde, k l e i n e, sektirerische Bewegungen, das heisst solche, die in der Anzahl kleine Bewegungen sein sollen, die bombardiert man nicht mit derlei Dingen. Wünschen möchte man nur, - ich habe das auch in dem vorgestern abgesendeten Artikel für unsere zweitnächste Dreigliederungsnummer ausgesprochen - wünschen möchte man nur, dass die Zahl der naiven Leute immer geringer und geringer würde, die noch immer glauben, dass wenn man widerlegt solche Dinge, so hülfte es etwas den Leuten, die heute aus den trüben Quellen, um die es sich hier handelt, heraus arbeiten; die interessieren Widerlegungen ausserordentlich wenig, denn ihnen handelt es sich nicht darum, die Wahrheit irgendwie auch nur zu berühren, sondern sie kämpfen gegen alles dasjenige, was als ein neuer Geist in die Menschheit einziehen soll, mit j e d e m Mittel. Sie folgen den Kräften, von denen sie besessen sind.

Ich musste Ihnen auch dieses Beispiel vorführen, meine lieben Freunde, aus d e m Grunde, damit nach und nach doch ein Gefühl von dem Ernste hervorgerufen werde, der eigentlich walten s o l l t e bei all denjenigen, die sich irgendwie ernsthaftig zugeneigt finden zu dem, was hier als anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft angegeben wird. Man möchte ja wirklich Worte finden, wie sie unsere heutige abgebrauchte

Sprache kaum hat, um diesen Ernst in den Seelen zu erwecken. Denn notwendig ist er; notwendig ist er! Aber auf der andern Seite, meine lieben Freunde, die Seelen sind oftmals wie gelähmt. In sie dringt nicht mehr dasjenige, was notwendig in sie dringen muss, wenn die Zeit nicht in die vollständige Dekadence hinein führen soll. Man kann nicht in der alten Weise fortwirtschaften. Man sollte auch nicht Ideale mehr nennen, was man aus den alten Strömungen heraus nimmt. Man sollte sich schon immer mehr und mehr bewusst werden, dass ein völliger Neubau in der Menschheitsentwicklung notwendig ist.

Nächsten Freitag (dann) zur gewöhnlichen Stunde um 7 Uhr werde ich den nächsten Vortrag dann halten.